

Ludwig Hess von

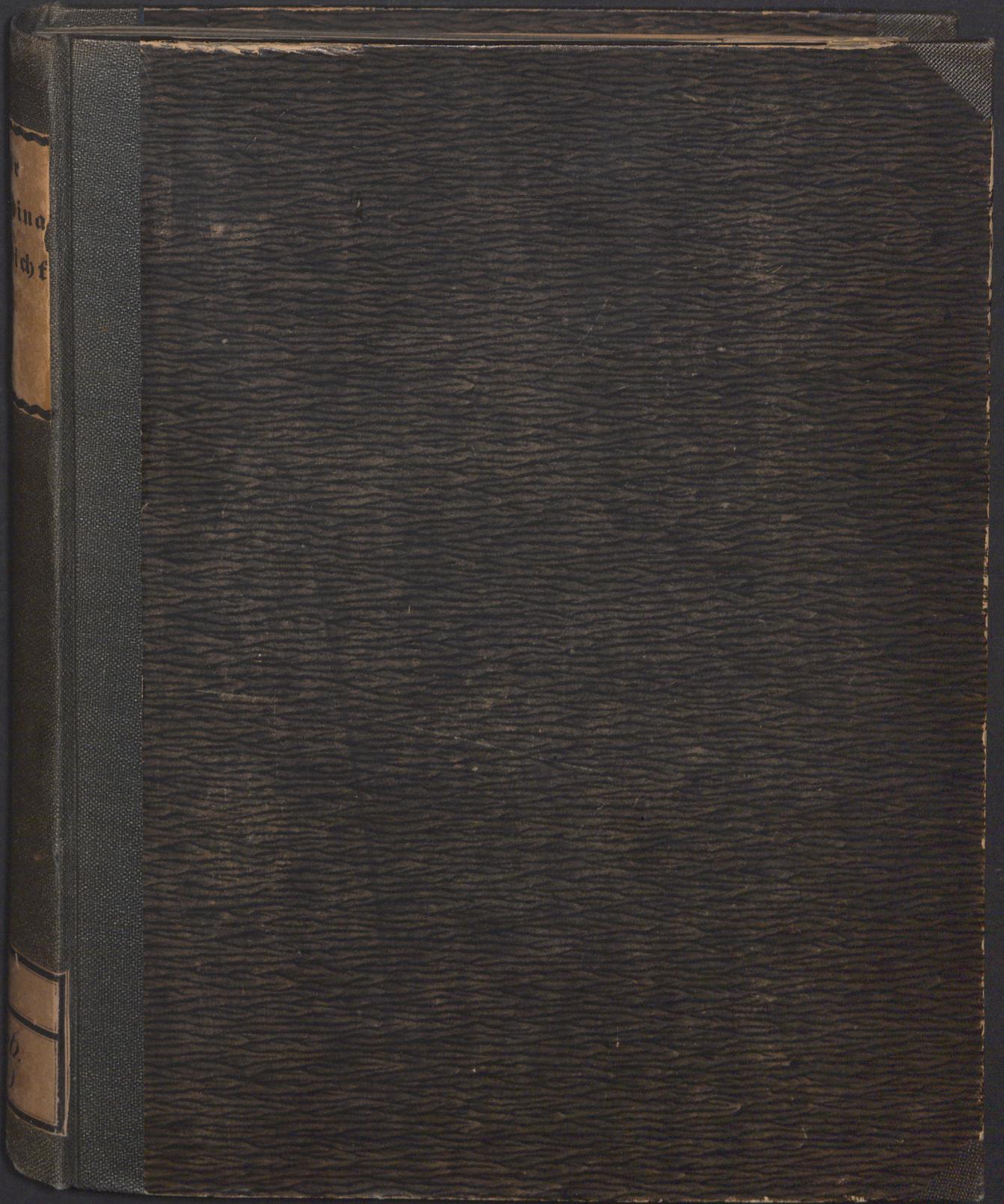
**Nachricht an das Publikum : [Hamburg, den 12. May. 1777.]**

[S.l.], [1777]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn843993847>

Druck Freier  Zugang





Linné eine Tafel. (8.)

Rx. 166. (2.)<sup>1-11.</sup> <16. Jhr. >



2.

3.

4.

5.

6.

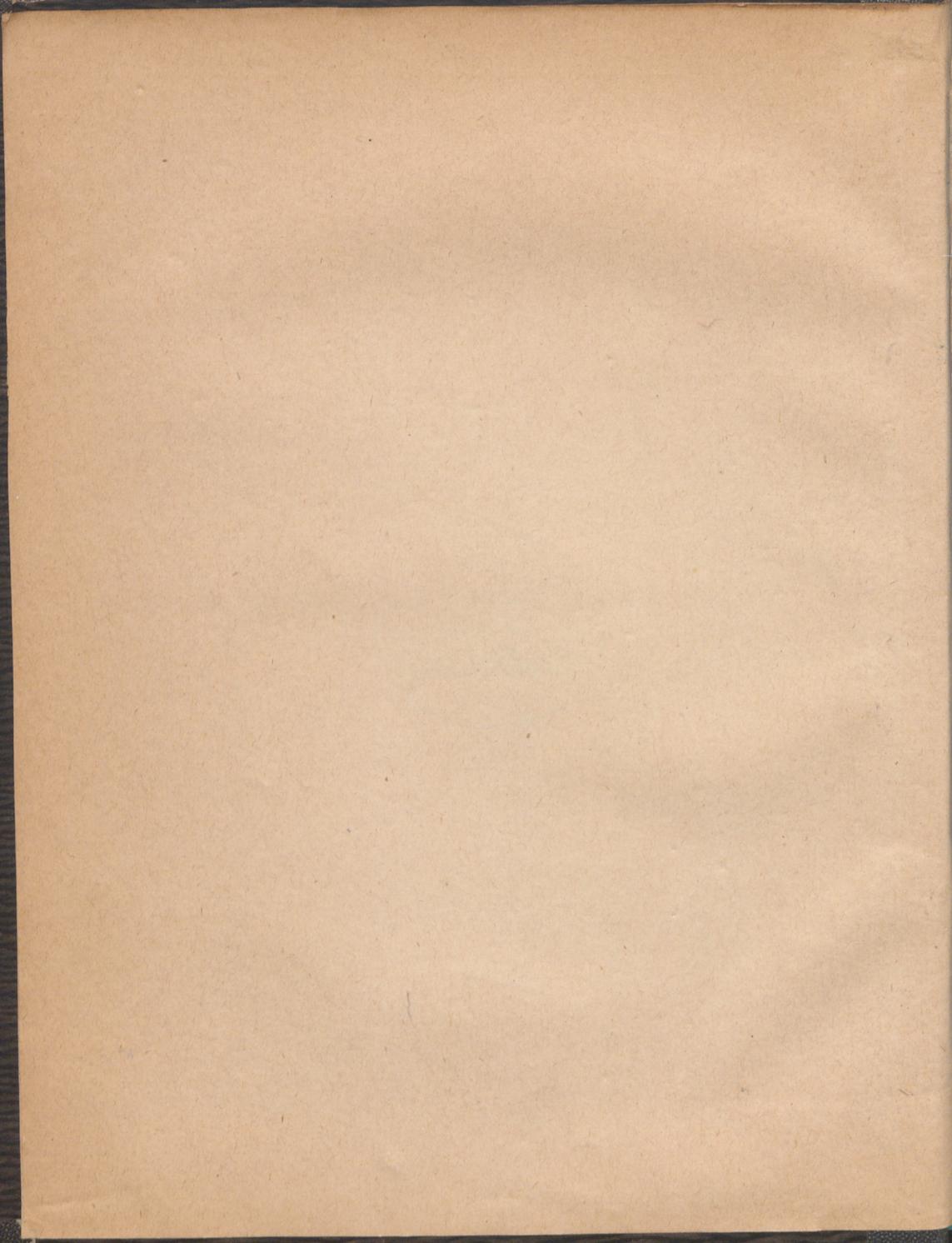
7.

8.

9.

10.

11.



# Nachricht

an das Publikum.

**L**eser von weichem Herzen werden es vielleicht mit Mitleiden ansehen, daß ich fortfahre, den Landstreicher Krohne zu entkleiden, um ihn der Welt in seiner ganzen Blöße zu zeigen; wenn diese Menschenfreunde aber beigelegte meine dem Senat übergebene Memoires lesen werden, und wenn sie von mir die Versicherung annehmen wollen, daß aurgedachte Memoires gänzlich fruchtlos gewesen sind, daß die Policey sich hiebei gänzlich unthätig bewiesen hat, so werden sie einsehen, daß ich in die betrubte Nothwendigkeit gesetzt worden bin, gegen meinen natürlichen Hang zum Wohlthun zu handeln. Die Rache ist nicht schlechterdings eine böse Neigung, sondern sie ist solches nur bedingungsweise oder relativisch, weil sie an demselben keine Eigenschaft von dem unendlichen Wesen seyn könnte. Die Rache ist eine Leidenschaft kleiner Geister und schwarzer Seelen, wenn sie entweder keine unverschuldete Beleidigung zum Grunde hat, oder bedingungsweise nicht nothwendig ist, oder auch übertrieben wird. Sie ist aber eine edle Eigenschaft, wenn sie nicht weiter geht, als die Selbsterhaltung und die Achtung, welche die vernünftigen Wesen sich selbst schuldig sind, solche erfordert, nachdem der Schutz der Gesetze aufgehört hat, und ein zufälliges Zeichen eingebildeter Ehre dem Missethäter verstatet, das bürgerliche

d ein halb Uhr  
Hildburgshaus  
ftig an meine  
und, da ihnen  
nit dem freund  
thüre sprengen  
der Kleinste vor  
geschlagen, um  
Weg in mein  
brderlichen Vor

ey gerufen hatte  
rügel gehabt, i

von Heß,  
er Regierungs: D

7.

8.

9.

10.

11.

ngen nach Hause, legten  
und gaben sie ohne Ueberl  
ff verkauft, und Ihnen e  
der Ihrer eigenen Schande  
ff dliches Herz, und sagen:

Sch hoffe mein Herr Ket  
sczigte Antwort nun auch ni

Verzeihen Sie, daß ich  
St. Gefallen damit zu thun  
br Linie, als ein Dictator, in  
en. Verzeihen Sie fern  
gen da, wo Ihr Gedächti  
ise vor, und Sie kommt  
≡ ß Sie Ihnen das Motto  
nun Ihr Kopf noch ganz  
Sie würde Ihren Herrn  
n dieser sich durch starke C  
den Kopf benebelt hätte.  
ewesen, dem Beyspiel des

Uch ich werde einen Eh  
aufen lassen: Ich versich  
it auf Ehre, daß ich keine  
enhaus, gegen Quittung  
wohlgebohren in das G  
sächlich ihres Herzens zu  
?

liche Recht und alle Policey: Verordnungen zu ver-  
spotten. Alsdann befindet sich ein jeder im Stande  
der Natur, und der Grundtrieb, welcher mit sei-  
nem Wesen unauslöblich verbunden ist, fodert ihn  
auf, daß er alle seine Kräfte anwende, um sich zu  
entschädigen, und künstlich vor den Missethäter in  
Sicherheit zu setzen. Für die blos Körperlichen  
Unfälle der Menschen hat der Schöpfer durch die  
weise Einrichtung der Natur gesorget, aber, bey  
der Freyheit, die Er ihnen lassen mußte, konnte  
er in Ansehung der unmoralischen nicht ein gleiches  
thun. Der Missethäter beleidiget mich, und miß-  
braucher also seine Freyheit; die Policey ist unthä-  
rig, oder gebrauchet die Freyheit, welche ihr vom  
Volke ist gegeben worden, gar nicht, soll mir die-  
ses die Freyheit nehmen, mich zu vertheidigen?  
Die Bejahung dieser Frage würde ein Schluß ohne  
Vordersätze seyn, und eine solche Logic würde uns  
unter die Thiere herunter würdigen, welche blos  
nach ihrem Instincte handeln. Ich bin ein gebohr-  
ner freyer Schwede, ich bin nach freyen Ges-  
etzen erzogen worden, und werde mein graues  
Haupt nie unter ein Joch, es habe solches auch ge-  
schmiedet, wer da wolle, bücken. Die Freyheit  
ist mein wahres Eigenthum, die mir Gott selbst  
nicht nehmen kann, und sie wird es auch seyn, in  
derem Glanze ich Ihn von Angesicht zu Angesicht se-  
hen werde, wenn Sklaven in einem dunkelen Abstände  
gefesselt liegen, und slavisch denken müssen.

Hamburg, den 1sten Juny, 1777.

Ludwig von Hef.

Mag.

Magnificer,

Hochedelgebohrne, Hochgelahrte, Hoch-  
und Wohlweise, Hochzuehrende Her-  
ren Bürgermeistere und Senatores!

Mit grossem Vergnügen habe ich aus dem  
Extractu Protocollis Senatus vom  
7ten hujus gesehen: „daß die Polticey ihre Au-  
torität ohne Ansehen der Person gebrauchen  
will.“ Ich schätze die Freyheit über alles in der  
Welt hoch, und begreife sehr wohl, daß solche  
ohne einer Befolgung der Geseze nicht bestehen  
können, daher werde ich mich genau nach ihnen  
richten; ich habe dabey aber auch das Vertrauen  
zu einem Hochedlen und Hochweisen Rath, daß  
er über seine Geseze ernstlich halten werde, wenn  
mich jemand beleidiget. Am 7ten hujus, Mit-  
tags um 1 Uhr, hat der Senator und Weddes-  
herr, Herr Dormann, dem Herrn Krohne durch  
zwey Weddebediente andeuten lassen: „daß er  
ferner keine Schmähschriften wider mich  
ausgeben, oder austheilen lassen solle.“  
Diesem ungeachtet hat dessen Bedienter doch  
3 Exemplare von dem Pasquill: „Zuverlässige  
Copeny des 10. bey einem Hochedlen und Hochw.  
Rath der Kaiserl. freyen Reichsstadt Hamburg,  
am

X 2

am



ein halb Uhr  
Hildburgshaus  
ftig an meine  
und, da ihnen  
nit dem freund  
thüre sprengen  
der Kleinste vor  
geschlagen, um  
Weg in mein  
brderlichen Bor

ey gerufen hatte  
rügel gehabt, 1

von Heß,  
er Regierungs: D



2.

8.

9.

10.

11.

ngen nach Hause, legten  
und gaben sie ohne Ueberl  
verkauft, und Ihnen  
Ihrer eigenen Schande  
schändliches Herz, und sagen:

Sch hoffe mein Herr Re  
schzigte Antwort nun auch n

Verzeihen Sie, daß ich  
Gefallen damit zu thun  
Linie, als ein Dictator, i  
n. Verzeihen Sie fer  
ien da, wo Ihr Gedächt  
ise vor, und Sie kommt  
ß Sie Ihnen das Motto  
nun Ihr Kopf noch ganz  
Sie würde Ihren Herrn  
n dieser sich durch starke  
den Kopf benebelt hätte  
ewiesen, dem Beyspiel des

Auch ich werde einen Eh  
aufen lassen: Ich versich  
auf Ehre, daß ich kein  
nenhaus, gegen Quitun  
wohlgebohren in das G  
sächlich ihres Herzens zu  
?

am 28. April 1777, übergebenen Pro Memo-  
ria,, Abends um 7 Uhr, an dem Candidat Jung,  
der auf einem von des Zöllner Wolters Gäten  
im Fischen-Gange wöhnet, gegeben, desglei-  
chen auch einige an einem andern Mann, den  
Herr Jung nennen wird. Dieser Candidat ist  
darauf in mein Haus gekommen und hat von den  
beyden Heften der Briefe, die ich drucken las-  
sen, ebensals einige Exemplare verlanget, meine  
Hausgenossen haben demselben aber geantwor-  
tet: „der Herr Regierungsrath hat der löblichen  
Wedde heute Mittag sein Wort gegeben, kein  
Stück von diesen Briefen mehr auszutheilen,  
und diese Zusage wird er genau erfüllen: „ wor-  
auf er, Herr Jung, versetzt: Ey warum das,  
komme ich doch jetzt von Krohne und habe 3 von  
seiner Schrift erhalten, 2 habe ich schon wieder  
weggegeben und das dritte will ich herzeigen;  
worauf er solches denn auch aus der Tasche ge-  
zogen und an zwey Personen gewiesen hat. (\*)

Der Bruder von dem Herren Senator Schrötering  
wird mir das Zeugniß geben, daß er mich am 6ten  
hujus, Nachmittags um 2 Uhr, um ein Exemplar  
von beyden Heften gebeten, und daß ich ihm zur  
Antwort gegeben: „ich könne ihm darunter nicht  
willfahren, weil ich dem Herrn der Wedde, Herrn  
Senator Dormann, mein Wort gegeben, daß ich  
keine mehr austheilen wolle, und solches müßte ich  
als ein ehelicher Mann halten. „ Ostgedachter Can-  
didat Jung wird ebensals einzeugen können, daß  
in

Einem Hochedlen und Hochweisen Rath er-  
suche ich ergebenst, jene Illusion des Befehles  
zur Warnung für alle, welche die Licence lie-  
ben und dem Unfrieden mit verhängtem Zügel  
nachjagen, zu bestrafen.

Ich habe die Ehre mit grosser Hochachtung  
zu seyn

Eines Hochedlen und Hochweisen  
Raths

Hamburg,

Den 7. May, 1777.

Ludwig von Hef.

Tic.

in seiner Gegenwart vier Personen, welche die Briefe  
quæstionis verlangt haben, abgewiesen worden  
sind. Se. Magnificence, der Herr Syndicus Faber,  
haben von mir durch ihren Diener am 6ten huj.  
Nachmittags, etwa um 3 Uhr, ein Exemplar vom  
sren Hest verlangen lassen; ich würde nun zwar  
keinen Anstand genommen haben, diesem ein zu  
schicken, weil Se. Magnificence eine Obrigkeitliche  
Person sind, da ich aber nicht gewiß darauf war,  
daß der Bediente von seinem Herrn wirklich den  
Befehl dazu gehabt, habe ich denselben ein Exem-  
plar durch den Canzelisten Goedecken einhändig  
lassen.

Apostille. Se. Magnificence, der Herr Syn-  
dicus Faber, haben mir das Exemplar zurück  
gesendet, weil man sich seines Namens  
fälschlich bedienet hat.

d ein halb Uhr  
Hildburgshaus  
ftig an meine  
und, da ihnen  
nit dem freund  
thüre sprengen  
der Kleinste vor  
geschlagen, um  
Weg in mein  
Erderlichen Vor

ey gerufen hatte  
rügel gehabt,

von Hef,  
der Regierungs:

8.

9.

10.

11.

ngen nach Hause, legten  
und gaben sie ohne Ueber  
ft, verkauft, und Ihnen  
die Ihrer eigenen Schande  
ftdliches Herz, und sagen:

Ich hoffe mein Herr Ke  
schätzte Antwort nun auch r

Verzeihen Sie, daß ich  
Ihr Gefallen damit zu thun  
br Linie, als ein Dictator, i

en. Verzeihen Sie fer  
hen da, wo Ihr Gedäch  
ise vor, und Sie kommt  
≡ Sie Ihnen das Mott  
nun Ihr Kopf noch gan  
Sie würde Ihnen Herr  
n dieser sich durch starke  
den Kopf benebelt hätte  
ewesen, dem Beyspiel de

Auch ich werde einen El  
rufen lassen: Ich versid  
auf Ehre, daß ich kein  
nenhaus, gegen Quitun  
wohlgebohren in das G  
sächlich ihres Herzens z  
?

Da ich auf mein Memoire, welches ich am  
yten dieses Monats, Se. Magnificence,  
dem ersten präsidienden Bürgermeister, Herrn  
Lt. Schuback, insinuiren lassen, noch kein De-  
cretum erhalten habe, so muß ich einem Hoch-  
edlen und Hochweisen Rath um die Beschleuni-  
gung desselben ergebenst bitten, weil Gefahr  
beym Verzuge ist.

Die nachsehende Güte bleibt, im Ganzen  
genommen, immer eine edle Eigenschaft, aber  
bey der Polices mußte sie doch nicht gebraucht  
werden, weil, wenn sie Einen vor den Unter-  
gang bewahret, dagegen Zehn anderen schadet.  
Krohne ist ein einleuchtendes Beyspiel zu dieser  
Lehre. Die Mäßigung, welche ein Hochedler  
und Hochweiser Rath aus Menschenliebe gegen  
ihn gebraucht hat, hat ihn noch kühner gemacht,  
als er zuvor war. Dieses beweiset die boshafte  
Note, welche er am Fusse auf einer Seite des  
ersten Hefts, mit einer Handpresse hat drucken  
lassen. Er schränkt sich nicht blos darauf ein,  
daß er mich auf das allerehrenrührigste behan-  
delt, sondern greift auch den hieselbst residiren-  
den Rufisch-Kaiserl. Ministre, Herrn v. Gros,  
der ein Muster eines Gesandten ist, auf die in-  
jurieuseste Art an, desgleichen auch dessen Schwe-  
ster

ster Sohn, dem Herrn von Bühler, ja selbst einem Hochedlen und Hochweisen Rath, indem er unter dem Titulblatt einer Broschüre, die er in seinem wohlgedacht demselben wider mich insinuirten P. M. für ein Pasquill erklärt,

Quis tulerit Grachos de Seditione  
quærentes?

die Worte gesehet hat: Cum permissu superiorum; welches in katholischen Ländern anstatt des Inprimatur gebraucht wird. (\*) Ein Hochedler und Hochweiser Rath wird, wie ich nun sicher hoffen darf, den Ernst gebrauchen, der wider einen Menschen nothwendig ist, so mit dem Pasquillmachen ein Handwerk treibet. Ich bin erbötig, einem Hochedlen und Hochweisen Rath auf Verlangen solche Gründe an die Hand zu geben, daß die Generalinquisition auf sie sicher gebauet werden kann.

Mit

(\*) Dem Herrn Senator Dormann habe ich durch die Beddebediente ein Exemplar, das mit dem Altonaer Postboten in ihrer Gegenwart an den Herrn Lt. Wittenberg versiegelt gekommen war, einhängen lassen. Ich stellte mir vor, daß dieses das einzige seyn würde, und koste, den Bastart in der Geburt zu ersticken. Aber ich habe nachgehends zuverlässig erfahren, daß um dieselbige Zeit und auf demselbigen Wege, dergleichen verunstaltete Hefte an alle residirende Herren Minister und an unterschiedene andere Personen vom Stande gelangt sind.

ein halb Uhr

Hildburgshaus

ftig an meine

und, da ihnen

mit dem freund

thüre sprengen

der Kleinste vor

geschlagen, um

Weg in mein

erderlichen Vor

ey gerufen hatte

rügel gehabt, 1

von Heß,

her Regierungs-D

8.

9.

10.

11.

ngen nach Hause, legten  
und gaben sie ohne Ueber  
verkauft, und Ihnen  
Ihrer eigenen Schande  
schändliches Herz, und sagen

Sch hoffe mein Herr R  
schzigte Antwort nun auch

Verzeihen Sie, daß ich  
Gefallen damit zu thu  
Linie, als ein Dictator,  
Berzeihen Sie fer  
gen da, wo Ihr Gedäch  
ise vor, und Sie kommt  
ß Sie Ihnen das Mott  
nun Ihr Kopf noch gan  
Sie würde Ihnen Herr  
n dieser sich durch starke  
den Kopf benebelt hätte  
ewesen, dem Beyspiel de

luch ich werbe einen El  
aufen lassen: Ich versic  
auf Ehre, daß ich kein

schlichly ihres Herzens z

Mit vieler Hochachtung habe ich die Ehre  
zu seyn  
Eines Hochedlen und Hochweisen  
Raths

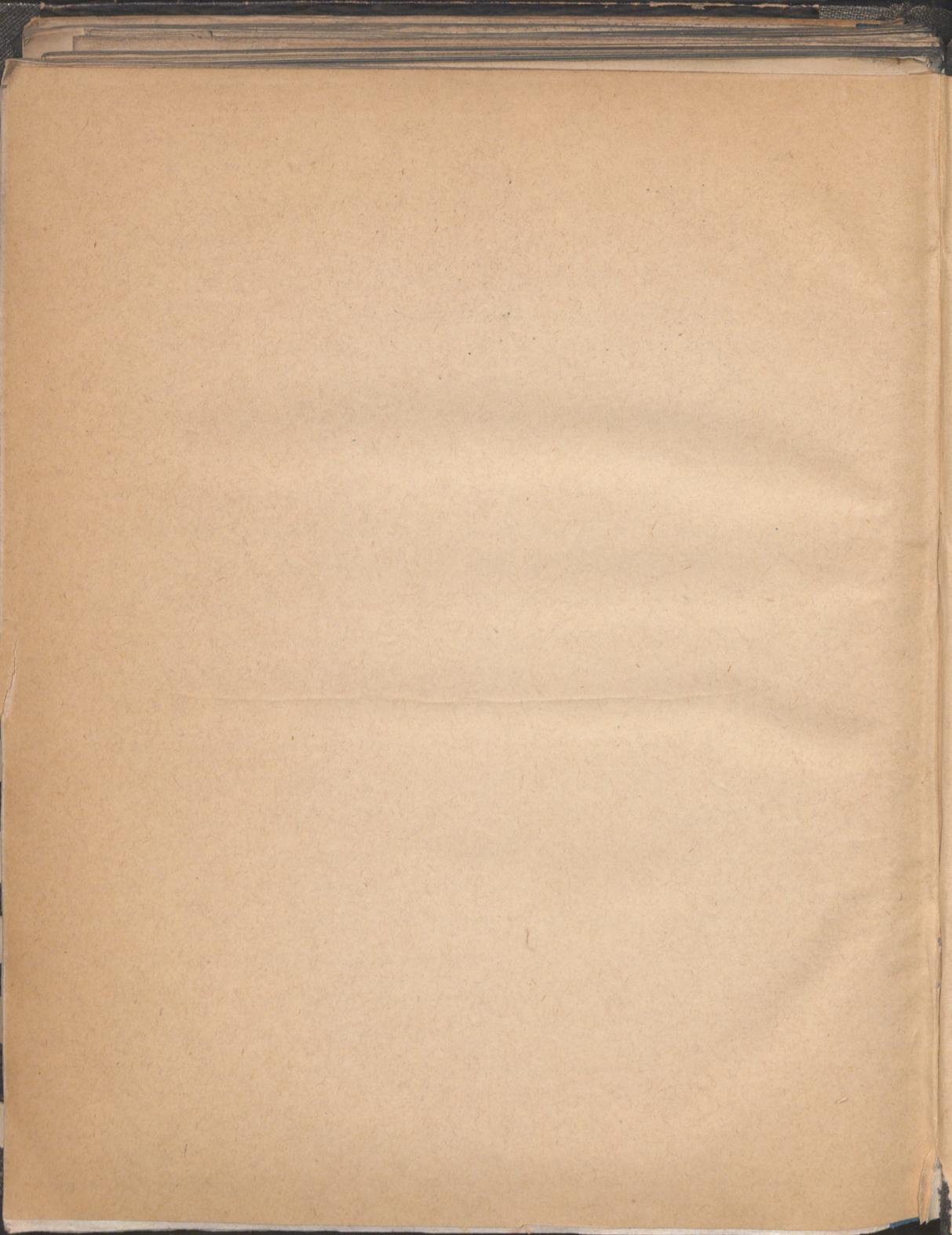
Hamburg

den 12. May, 1777.

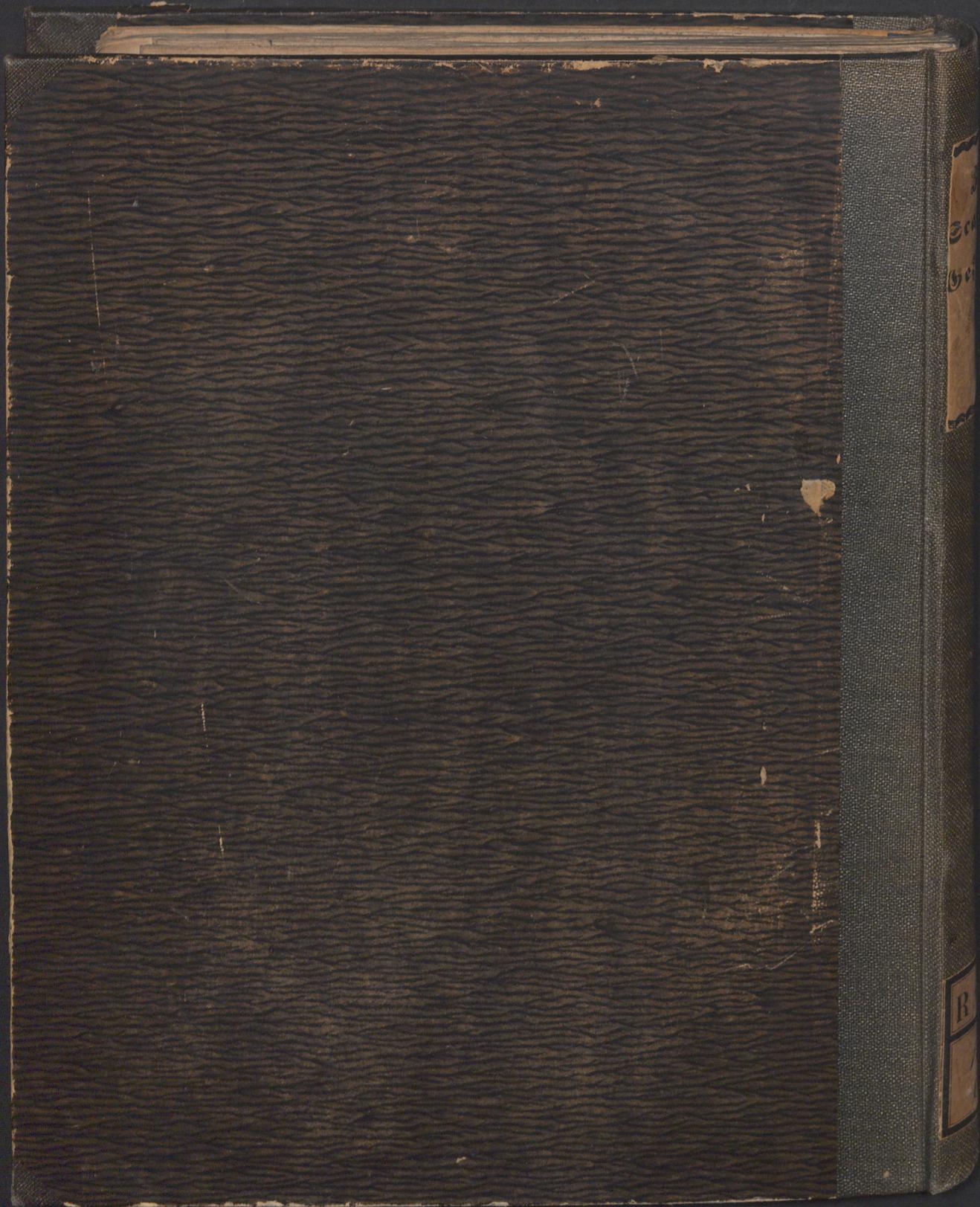
ergebener

Ludwig von Hefst  
(\*)



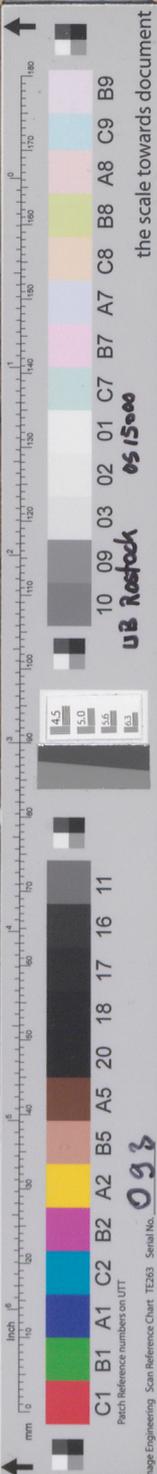






re:  
De  
ie  
yn  
zu  
in  
ie  
ey  
ite  
es  
f:  
d:  
m  
er  
?  
ne  
is  
os  
e:  
es  
er  
st  
in  
se:  
de  
id  
id  
01  
02  
03  
04  
05  
06  
07  
08  
09  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

Magnifici,  
Hochedelgebohrne, Hoch-  
und Wohlweise, Frey-  
ren Bürgermeister  
Mit grossem Vergnüg  
Extractu Proto  
sten hujus ersehen: „dat  
torität ohne Ansehen der  
will.“ Ich schätze die Frey-  
Welt hoch, und begreife  
ohne einer Befolgung der  
Förne, daher werde ich in  
richten; ich habe dabey abe  
zu einem Hochedlen und H  
er über seine Befehle ernstlic  
mich jemand beleidiget. 2  
tags um 1 Uhr, hat der C  
herr, Herr Dormann, den  
zwey Beddebediente ande  
ferner keine Schmähs  
ausgeben, oder austh  
Diesem ungeachtet hat d  
3 Exemplare von dem Paf  
Copen des 10. bey einem  
Rath der Kaiserl. freyen



III  
Hoch-  
de Her-  
atores!  
aus dem  
us vom  
ihre Au-  
brauchen  
es in der  
af solche  
bestehen  
ich ihnen  
vertrauen  
ath, das  
de, wenn  
as, Mit-  
Wedde-  
one durch  
, das er  
er mich  
solle.“  
ter doch  
erläfste  
Hochw.  
amburg,  
am

ein halb Uhr  
Hildburgshaus  
ftig an meine  
und, da ihnen  
nit dem freund  
thüre sprengen  
der Kleinste vor  
geschlagen, um  
Weg in mein H  
rderlichen Vor  
ey gerufen hatte  
rügel gehabt,  
von Heß,  
er Regierungs:  
11.

